

Virginia Brown, *A second new list of Beneventan manuscripts (II) Mediaeval Studies 50 (1988) S. 584–625*, setzt die schon 1978 (vgl. DA 36, 257) begonnene Fortsetzung Loewes fort.

T. R.

Yolanta Załuska, *L'enluminure et le Scriptorium de Cîteaux au XII^e siècle*. Ouvrage publié avec le concours du Centre National de la Recherche Scientifique et du Centre National des Lettres (Cîteaux, *Commentarii cistercienses. Studia et Documenta*, 4) Cîteaux 1989, Abdi Nazareth, B-2160 Brecht et Abbaye de Cîteaux, F-21700 Nuits-Saint-Georges, 453 S., 316 Abb., zahlreiche Zeichnungen. – Die im Zusammenhang mit einem großangelegten Projekt der Verzeichnung der illuminierten Hss. Frankreichs entstandene Arbeit behandelt über 80 großenteils in der Bibliothèque municipale Dijon aufbewahrte Codices; insgesamt sind ca. 300, davon 244 ma. Hss. aus Cîteaux erhalten. Die in eine zusammenfassende Untersuchung und einen Katalogteil gegliederte Studie geht aus von einer Rekonstruktion der Bibliotheksverhältnisse anhand der Hss.-Verzeichnisse und der Besitzvermerke, schreitet dann fort zur Darstellung der kodikologischen Merkmale der Cîteaux-Hss. und nimmt eine grobe Scheidung der Hände vor. Der Paläographie kommt jedoch nur eine Hilfsfunktion zu im Hinblick auf den Hauptzweck der Abhandlung, die Untersuchung der drei von den Illuminatoren des 12. Jh. in Cîteaux gepflegten Stilphasen. Der erste Stil, dessen berühmtester Vertreter die auch textgeschichtlich bedeutende Bibel Stephen Hardings ist, fällt in das zweite Jahrzehnt des 12. Jh.; der zweite blühte ebenfalls während des Abbatats Hardings (†1134); der dritte schließlich beherrschte etwa ein halbes Jahrhundert lang (ca. 1140–1190) die Buchproduktion des Klosters. Das Aufeinanderfolgen dieser Stile läßt sich in aufschlußreiche Beziehungen zur Entwicklung des Zisterzienserordens setzen. Während der erste Stil wohl von Künstlern stammte, die ihre Ausbildung noch vor ihrem Eintritt in den Zisterzienserorden erfahren hatten, und durch englische Anregungen sowie eine übersäumende Kreativität gekennzeichnet ist, zeigte sich der zweite Stil von byzantinischen Vorbildern beeinflusst und verrät eine ernste und feierliche Grundstimmung. Der dritte Stil ist auf die bekannten, unter dem Einfluß Bernhards von Clairvaux formulierten Kunstvorstellungen des Ordens zurückzuführen: der Schmuck der Hss. wurde auf monochrome Initialen, die höchstens mit pflanzlichen Motiven, jedoch keinesfalls mit Darstellungen von Mensch oder Tier ausgestaltet wurden, beschränkt. Der Katalogteil verzeichnet die Hss. der drei Stilrichtungen im einzelnen, zusätzlich eine Gruppe von Codices des zweiten Stils, die außerhalb von Cîteaux hergestellt wurden, und eine Gruppe von nordfranzösischen, mit Cîteaux in Verbindung stehenden Hss. Die Arbeit sichtet sorgfältig ältere Thesen zu schon mehrmals behandelten Themen und betritt vor allem mit der Untersuchung des dritten Stils Neuland. In unserem Zusammenhang bleibt hervorzuheben, daß die Entwicklung der Hss.-Produktion stets in einleuchtender Weise vor dem Hintergrund der Ordensgeschichte gesehen wird. Das auch äußerlich aufwendig gestaltete Buch stellt einen anregenden Beitrag zur Kunst- und Geistesgeschichte des 12. Jh. dar.

C. M.

John Carey, *and the Antipodes: the heterodoxy of Virgil of Salzburg*, *Speculum 64 (1989) S. 1–10*, weist auf Parallelen zu dem Virgil vorgeworfenen Irrglauben in altirischen literarischen Texten hin.

T. R.